



**Zimmerlin, Stoffner, Meier:
One (For [Your Name] Only)**

*Alfred Zimmerlin, Cello; Flo Stoffner,
Gitarre; David Meier, Drums*

Wide Ear Records WER026

«Seit dem ersten Ton kommt es mir so vor, als ob wir langjährige Komplizen wären», sagt Gitarrist Flo Stoffner über seinen Brother in Sound, den Cellisten Alfred Zimmerlin. Dabei spielen die beiden noch gar nicht allzu lange zusammen. Doch in der Tat: Was sich auf ihrem ersten gemeinsamen Album – als Trio mit dem Schlagzeuger David Meier – ereignet, trägt Züge einer verwegenen Komplizenschaft, die bei der Planung eines gut durchdachten Verbrechens genau weiss, wie die Stärken des anderen effektiv einzusetzen sind, dann, wenn alles ganz schnell gehen muss.

Mit Alfred Zimmerlin, Flo Stoffner und David Meier haben sich vor wenigen Jahren drei Schweizer Musiker aus grob 2,5 Generationen zusammengefunden. Den Jahrgängen 1955, 1975 und 1985 entspringend, kommen hier drei unterschiedliche musikalische Erfahrungshorizonte zusammen. Zudem haben Stoffner und Meier Jazz studiert, während Zimmerlin als Cellist und Komponist viel Zeit mit Neuer Musik verbracht hat. Wie seine beiden Mitstreiter wagt aber auch er knietief in improvisatorischen Wassern – heute ist er Professor für freie Improvisation an der Hochschule für Musik Basel (FHNW).

One (For [Your Name] Only) ist das erste Album, in dem das Trio gemeinsam auf Beutejagd geht, erschienen ist es bei Wide Ear Records aus Zug. Die Gauner-Analogie kommt nicht von ungefähr: So erwecken gerade die ersten beiden Stücke klangliche Assoziationen von durchwühlten Schubladen voller Wertsachen (und Schrott), einer rasanten Verfolgungsjagd (*Little William*) und der anschließenden Begutachtung

des Ergatterten (*Alice ist zauberhaft*). Hier kruschtelt Schlagzeuger Meier durch ein perkussives Klangerzeuger-Arsenal jenseits des Drumsets, voller glockiger und ketten-artiger Klänge, während Gitarre und Cello leicht skeptische Kommentare dazu abzugeben scheinen. Andere Stücke stellen neue fiktive Gruppensituationen her – im humoresken *Elsa Nella Luna* scheint sich eine bekiffte Runde Witze zu erzählen, während *Shukran Ali Baba* an eine Koch-und-Schnibbel-Aktion zu dritt erinnert.

Egal, was man sich auch für Konstellationen vorstellen mag, es herrscht immer Gleichberechtigung. Wenn einer die Führung übernimmt, dann nur kurz, weil er etwas Wichtiges zu sagen hat oder die gemeinsame Sache mit einem Impuls vorantreiben will. Längere Solo-Ausschweifungen und Virtuosen-Eskapaden gibt es bei Zimmerlin-Stoffner-Meier aber nicht, genauso wenig wie präzise Aufgabenteilung. Eher geht es zu wie in einer unberechenbaren Fussballmannschaft, in der die Spieler ständig auf ihren Positionen rotieren. So rücken Cello oder Gitarre immer wieder ins perkussive Lager, das Schlagzeug wiederum gibt (gehaltene) Töne von sich, und teilweise werden ganze Klang-Gesten im schnellsten Zusammenspiel zu zweit oder zu dritt on the fly geformt. Nichts ist von langer Dauer – keine Szene, kein Klang. Das Ergebnis ist aber kein heilloses Chaos, eher gezielt erzeugte, temporäre Unordnung, die einem höheren Prinzip zu folgen scheint.

Mitunter ist die Ereignisdichte so hoch, dass sich nicht alles Gehörte im Kopf gleich ordnen lässt. Muss es aber auch nicht. Dem Trio gelingt es, ein Spannungsverhältnis zwischen fein gegliederter Durchsichtigkeit (auch unterstützt durch die luftige Abmischung) und dem stets möglichen Sprung ins Chaotische zu erzeugen. Die Umriss-

das «Grosse Ganze», die Makro-Struktur der einzelnen Stücke, bleiben aber stets erfassbar und stringent. Das mag auch daran liegen, dass kein Track die 10-Minuten-Grenze erreicht.

Nicht nur Stoffners Gitarre, auch das Cello von Zimmerlin ist elektrisch verstärkt. So entwickelt der Trio-Sound mitunter die klangliche Intensität einer Rockband wie im Meta-Rocksong *Little William*, inklusive Wah-Wah-Sounds und einem Finish mit Gitarren-Tremolo und Tom-Eskapaden. Aus dem kontemporalen Anfang von *Sayonara Noriko* erhebt sich in beängstigender Geschwindigkeit ein spooky Stück Drone-Rock, als hätten die Musiker die Drachen in sich erweckt.

Die atmosphärische Miniatur in Form des Closing Tracks (*Kerppo Pulliäisen Keksintö*), die Stücktitel (jeder in einer anderen Sprache und einen Vornamen beinhaltend) und das kaleidoskopische Artwork runden das Paket ab. Eine ergiebige Beute.

Friedemann Dupelius